SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica Kopernikańska w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Königliches evang. Gymnasium zu Marienburg.

Ostern 1900.

Bericht

über

das Schuljahr Ostern 1899 bis Ostern 1900

erstattet vom

Direktor **Dr. H. Kanter.**

Die Beilage:

Beiträge zur praktischen Ausgestaltung der Ferienreisen mit Schülern,
vom Direktor der Anstalt, wird besonders ausgegeben.

1900. Progr. No. 34.

Marienburg.
Druck von H. Stamm, i. Fa. L. Giesow.
1900.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

A. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Lehrfächer.	Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in:								
	VI.*	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.	Zusammen.
Evang. Religion.	3.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	17.
Deutsch und Geschichtserzählungen.	3. 1. } 4.	2. 1. } 3.	3.	2.	2.	3.	3.	3.	23.
Lateinisch.	8.	8.	7.	7.	7.	7.	7.	7.	58.
Griechisch.				6.	6.	6.	6.	6.	30.
Französisch.			4.	3.	3.	3.	2.	2.	17.
Englisch (wahlfrei).							2.	2.	4.
Hebräisch (wahlfrei).							2.	2.	4.
Geschichte und Erdkunde.	2.	2.	{2. {2.	{2. {1.	{2. {1.	{2. {1.	3.	3.	23.
Rechnen und Mathematik.	4.	4.	4.	3.	3.	4.	4.	4.	30.
Naturbeschreibung.	2.	2.	2.	2.					8.
Physik, Elemente der Chemie, Mineralogie.					2.	2.	2.	2.	8.
Schreiben.	2.	2.							4.
Zeichnen.		2.	2.	2.	2.	2. wahlfrei. (IIb.–I.)			10.
Turnen und Turnspiele.	3.	3.	3.	3. (IIIb.–IIIa.)		3. (IIb.–I.)			15.
Singen.	2. (VI.–V.)		2. (IV.–I.)						4.

* Die Sexta war im Sommersemester ganz, im Wintersemester in Deutsch und Latein geteilt.

Die Verteilung obiger Unterrichtsstunden, sowie die Zahl der katholischen und jüdischen Religionsstunden ergiebt der Plan auf Seite 3 und 4.

B. Verteilung der Lehrgegenstände im Sommer 1899.

Lfd. No.	Namen der Lehrer.	Ordinariat.	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VIa.	VIb.	Zusammen.
1.	**Dr. Kanter,** Direktor.	I.	2 Horaz. 6 Griech.	2 Hom.						3 Dtsch.		13.
2.	**Prof. Rautenberg,** Oberlehrer.		4 Math.			3 Math. 2 Phys.	3 Math. 2 Nat.	2 Nat.	4 Rechn.			20.
3.	**Prof. Kirschstein,** Oberlehrer.		2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Engl.	3 Franz.	3 Franz.	3 Franz.		1 Gesch. 2 Geogr.			20.
4.	**Prof. Gruber,** Oberlehrer.		2 Relig. 2 Hebr.	4 Griech. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig. 6 Griech.	2 Relig.					22.
5.	**Prof. Dr. Heidenhain,** Oberlehrer.	IIA.	3 Dtsch. (1 Kunstgesch.)	7 Lat.							8 Lat. 1 Gesch.	20.
6.	**Prof. Dr. Himstedt,** Oberlehrer.	IV.	2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.			4 Franz. 4 Math.				22.
7.	**Toeppen,** Oberlehrer.	IIIB.	5 Lat.			3 Gesch. u. Geogr.	2 Dtsch. 7 Lat. 3 Gesch. u. Geogr.					20.
8.	**Puschmann,** Oberlehrer.	VIa.		2 Relig. 3 Dtsch.				2 Relig. 3 Dtsch. 2 Gesch.		8 Lat. 1 Gesch.		21.
9.	**Stempel,** Oberlehrer.	IIB.		3 Gesch.	3 Dtsch. 7 Lat.			7 Lat. 2 Geogr.				22 und Bibliothek.
10.	**Dr. Grollmus,** Oberlehrer.	IIIA.			6 Griech.	2 Dtsch. 7 Lat.				2 Geogr.		17 + 6 Turnen.
11.	**Wollert,** wiss. Hilfslehrer.	V.	3 Gesch. u. Geogr.		3 Gesch. u. Geogr.		6 Griech.		2 Dtsch. 8 Lat.			22 + 2 Turnspiele.
12.	**Letzus,** Lehrer am Gymnasium.	VIb.	2 Zeichnen fac. (I–IIB) 2 Chorsingen. (I–IV)			2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Singen. (V–VIb)		4 Rechn. 3 Dtsch.	19 + 6 Turnen.
13.	**Kranz,** kommiss. Lehrer am Gymnasium.								2 Relig. 2 Nat. 2 Schrb.	3 Religion. (VIa–VIb) 4 Rechn. 2 Nat. 2 Schrb.	2 Geogr. 2 Nat. 2 Schrb.	23 + 3 Turnen.
14.	**Gehrmann,** kath. Religionslehrer.		2 Religion. (I–IIB)			2 Religion. (IIIA–IV)			2 Religion. (V–VIb)			6.
15.	**Weissrock,** jüd. Religionslehrer.		1 Religion. (I–IIB)			1 Religion. (IIIA–IV)			1 Religion. (V–VIb)			3.

Verteilung der Lehrgegenstände im Winter 1899/1900.

Lfd. No.	Namen der Lehrer.	Ordinariat.	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VIa.	VIb.	Zusammen.
1.	**Dr. Kanter,** Direktor.	I.	2 Horaz. 6 Griech.							3 Dtsch.		11 + 3 Turnen.
2.	**Prof. Rautenberg,** Oberlehrer.		wegen Krankheit beurlaubt.									
3.	**Prof. Kirschstein,** Oberlehrer.	IV.	2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Engl.	3 Franz.	3 Franz.	3 Franz.	4 Franz.				21.
4.	**Prof. Gruber,** Oberlehrer.		2 Relig. 2 Hebr.	4 Griech. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig. 6 Griech.	2 Relig.					22.
5.	**Prof. Dr. Heidenhain,** Oberlehrer.	IIA.	3 Dtsch. (1 Kunstgesch.)	7 Lat.							8 Lat. 1 Gesch.	20.
6.	**Prof. Dr. Himstedt,** Oberlehrer.		5 Math. u. Phys.	5 Math. u. Phys.	5 Math. u. Phys.	3 Math. 2 Phys.	3 Math.	2 Math.				25.
7.	**Toeppen,** Oberlehrer.	IIIB.	5 Lat.			3 Gesch. u. Geogr.	2 Dtsch. 7 Lat. 3 Gesch. u. Geogr.					20.
8.	**Puschmann,** Oberlehrer.	VIa.		2 Relig. 3 Dtsch.				2 Relig. 3 Dtsch. 2 Gesch.	2 Relig.	8 Lat. 1 Gesch.		23.
9.	**Stempel,** Oberlehrer.	IIB.		3 Gesch.	3 Dtsch. 7 Lat.			7 Lat. 2 Geogr.				22 und Bibliothek.
10.	**Dr. Grollmus,** Oberlehrer.	IIIA.		3 Hom.	6 Griech.	3 Dtsch. 7 Lat.						19 + 4 Turnen.
11.	**Wollert,** wiss. Hilfslehrer.	V.	3 Gesch. u. Geogr.		3 Gesch. u. Geogr.		6 Griech.		2 Dtsch. 8 Lat. 1 Gesch.			23 + 3 Turnen.
12.	**Letzus,** Lehrer am Gymnasium.	VIb.	2 Zeichnen fac. 2 Chorsingen.			2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 3 Turn.	2 Singen. 2 Zeichn.	3 Turnen.	4 Rechn. 3 Dtsch.	27.
13.	**Kranz,** kommiss. Lehrer am Gymnasium.						2 Nat.	2 Rechn. 2 Nat.	4 Rechn. 2 Geogr. 2 Schrb. 2 Nat.	3 Religion. 2 Geographie. 2 Naturgesch. 2 Schreiben.		25.
14.	**Gehrmann,** kathol. Religionslehrer.		2 Religion.			2 Religion.			2 Religion.			6.
15.	**Weissrock,** jüd. Religionslehrer.		1 Religion.			1 Religion.			1 Religion.			3.

C. Übersicht über die während des Schuljahres 1899/1900 durchgenommenen Lehraufgaben.

(Da die Lehraufgaben im vorvorigen Programm vollständig abgedruckt sind, werden diesmal nur die Lektüre der Prima, die Aufsätze der Prima und Secunda sowie die Vorlagen zur Reifeprüfung angegeben.)

1. Lektüre in Prima:

Deutsch: Luther, An den deutschen Adel; Shakespeare, Macbeth; Goethe, Iphigenie; Lessing, Laokoon. Privatim: Goethe, Wahrheit und Dichtung; Euripides, Iphigenie in Tauri (Übersetzung).

Lateinisch: Horaz Oden I u. II; Epoden, Satiren und Episteln nach Auswahl — Tacit. Ann. I und Agricola, Cic. pro Sestio; privatim Liv. IV.

Griechisch: Hom. Jl. I—XII, davon 3 Bücher privatim. — Sophocl. Antigone — Thuc. VI u. VII. — Plat. Apologie.

Französisch: Hérisson, Journal d'un officier. — Racine, Iphigénie.

2. Aufsätze der Prima:

1. a) Nicht Schmerz ist Unglück, Glück nicht immer Freude, Wer sein Geschick erfüllt, dem lächeln beide. b) Die Einwirkung rhetorischer Zwecke auf die Darstellung des Livius, dargelegt an besonders bezeichneten Stellen des 21. Buches.
2. Die Zustände in Schottland nach Shakespeares Macbeth.
3. Welcher Zeitraum trennt den dritten vom zweiten Akt des Macbeth?
4. Banquo in der Sage und im Drama (Klassenarbeit).
5. Worin bekundet das Sendschreiben an den deutschen Adel Luthers nationale Gesinnung?
6. Wie beurteilt die Euripideische und wie die Goethesche Iphigenie ihre Stellung zu den Barbaren?
7. Klassenaufsatz, cfr. Thema der Abiturienten.
8. Lessings Begriff der malerischen Erfindung, entwickelt durch einen Vergleich von Peruginos und Rafaels Verlobung der Maria.

3. Aufsätze der Ober-Secunda:

1. Gang der Handlung im 6. Gesange der Dichtung Goethes „Hermann und Dorothea".
2. Welche Listen wandte Hagen zur Ermordung Siegfrieds an?
3. Wate (Charakteristik).
4. Prisca invent alios; ego me nunc denique notum gratulor (Klassenaufsatz).
5. Mit welchem Recht sagt Hugo von Trimberg: „Hêr Walther von der Vogelweide, swer des vergaeze, der taet mir leide?"
6. Welche Anzeichen weisen im „Götz von Berlichingen" auf den Anbruch einer neuen Zeit hin?
7. Aufbau der Handlung in „Maria Stuart".
8. Klassenaufsatz.

4. Aufsätze der Unter-Secunda:

1. Die Einheit der Handlung in Schillers Tell.
2. Die Örtlichkeit in Hermann und Dorothea.
3. Wo und zu welchen Zwecken wird in Goethes Hermann und Dorothea erwähnt: des Wirtes Schlafrock, der Brand des Städtchens, der Ring Dorotheas?
4. Gang der Handlung in Körners Zriny.
5. Welches Bild der Lage Frankreichs erhalten wir durch den Prolog zur Jungfrau von Orleans?

6. Isabeau, ein Gegenbild Johannas.
7. Die Belagerung von Antwerpen in den Jahren 1584/85. (Nach Schiller).
8. Prüfungsarbeit.

Vorlagen für die Reifeprüfung:

Deutsch: Mit welchen Gründen weist Lessing Winckelmanns abfällige Beurteilung des Vergilischen Laokoon zurück?

Griechisch: Thucydides VII c. 72 u. 73.

Französisch: Ségur, Histoire de la Grande Armée VIII 6 (Anfang).

Mathematik:

1. Eine Kugel vom Radius 10 wird von einer Ebene so geschnitten, dass die Kalotten sich wie 1 : 4 verhalten. Wie gross sind die Höhen und die Volumina der beiden Segmente?
2. Ein Dreieck zu zeichnen aus der Differenz der Basiswinkel, der Differenz der Höhensegmente auf der Basis und der Höhe.
3. $x + y + \sqrt{x + y} = 2$
   $x^3 + y^3 = 19.$
4. In einem Dreieck beträgt die Differenz zweier Winkel 90^0, ihre gegenüberliegenden Seiten verhalten sich wie 8 : 3. Wie gross sind die Winkel und Seiten dieses Dreiecks, wenn sein Inhalt 12 beträgt?

D. Technischer Unterricht.

1. Zeichnen: Quinta: 2 Std. Freihandzeichnen gradliniger und krummliniger Figuren nach Vorzeichnungen an der Wandtafel und nach Modellen von Arend.

Quarta: 2 Std. Freihandzeichnen. Blatt- und Blütenformen nach der Natur, ornamentale Formen nach Vorzeichnungen an der Wandtafel in Umrissen.

Tertia b: 2 Std. Freihandzeichnen. Umrisszeichnen nach Gipsmodellen, Körperzeichnen. Farbiges Ornament in Wasserfarben.

Tertia a: 2 Std. Freihandzeichnen. Ausgeführte Zeichnungen nach Gipsmodellen und Gegenständen.

Prima und Secunda (fakult.), 2 Std.: a) Freihandzeichnen: Fortsetz. der Übungen im Zeichnen nach der Natur und nach Gipsmodellen. Verwendung der Wasserfarben; b) Gebundenes Zeichnen: Konstruktion verschiedener geomt. Formen, Kreisteilungen. Grund- und Aufriss. Projektion- und Perspektive. Letzus.

2. Schreiben: Sexta und Quinta je 2 Std. Deutsche und lateinische Schrift nach Henzes Vorlageheften und Vorschrift des Lehrers. Kranz.

3. Singen: a. Prima bis Quarta Chorsingen 2 Std. Choräle, liturgische Chöre, Volkslieder, Motetten; b. Quinta und Sexta 2 Std. Die musikalischen Vorbegriffe und Vorübungen. Choräle und mehrstimmige Lieder. Letzus.

4. Turnunterricht: Die Anstalt besuchten im Sommer 251, im Winter 236 Schüler.

Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt	Von einzelnen Übungsarten
Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses:	im S. 10, im W. 11,	im S. —, im W. —,
Aus anderen Gründen:	im S. 8, im W. 5,	im S. —, im W. —,
Zusammen:	im S. 18, im W. 16,	im S. —, im W. —,
Also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 7,17%, im W. 6,78%	

Es bestanden in beiden Schulhalbjahren 5 Turnabteilungen. In Abteilung I waren die Prima und die Sekunden vereinigt, in Abteilung II turnten die beiden Tertien (S. Dr. Grollmus und im W. Direktor und Dr. Grollmus), in Abteilung III die Quarta (Letzus), in Abteilung IV die Quinta (S. Letzus, im W. Wollert), in Abteilung V die beiden Sexten (S. Kranz, im W. Letzus). Es ist gegründete Aussicht vorhanden, dass das Recht der Mitbenutzung unserer Turnhalle, welches bisher den hiesigen städtischen Schulen (Landwirtschaftsschule, höh. Mädchenschule und Lehrerinnenseminar, evang. und kathol. Gemeindeschule) zustand, im Laufe des folgenden Schuljahres beseitigt wird, indem nämlich den städtischen Behörden seitens der Unterrichtsverwaltung eine Abfindungssumme von 10000 Mark geboten ist, die zum Bau einer städtischen Turnhalle Verwendung finden soll. Damit wird endlich ein Uebelstand beseitigt, der länger als erwünscht zu einer Zusammendrängung der Turnstunden und Belastung der Turnhalle geführt hat, die den ergangenen Bestimmungen über Benutzung, Lüftung und Reinigung von Turnhallen zuwiderläuft. Die Turnhalle selbst hat hinsichtlich ihrer Ausstattung mit Geräten im verflossenen Jahre wesentliche Verbesserungen erfahren; sie hat ferner eine neue Heizungsanlage erhalten (Gasheizung), und der ganze innere Raum incl. Decke ist durch einen geschmackvollen Oelfarbenanstrich verschönt worden. Damit ist die Turnhalle bei vorteilhafter Beleuchtung mit Auerlicht in eine Verfassung gebracht, die sie gleichzeitig für grössere Aufführungen, bei denen 600—700 Personen Platz finden sollen, geeignet macht. — Turnspiele wurden auch in diesem Sommer auf dem Spielplatze des hiesigen Burggartens betrieben und zwar unter Aufsicht der Oberlehrer Dr. Grollmus und Wollert. Auch Lawn-Tennis wurde auf dem hinteren Schulhofe wieder eifrig gepflegt. Die Schüler der Oberklassen spielten regelmässig auf dem schattigen Platze nach einem vom Unterzeichneten festgelegten Plane und brachten es zu anerkennenswerten Leistungen. Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen gab es in diesem Winter. Auf Anregung des Unterzeichneten hatte sich ein Komitee gebildet, das auf dem Herrn Kaufmann Bock gehörigen Bruch an der Nogatbrücke in Kalthof für die Instandhaltung einer Eisbahn Sorge trug. Die Abonnementskarte für Schüler kostete für den ganzen Winter nur 1 Mk., für Erwachsene 1,50 Mk. So ist denn von diesem Abonnement recht ausgedehnter Gebrauch gemacht worden. Das Ober- und Mittelgymnasium ist nahezu vollzählig an den schulfreien Nachmittagen auf dem Eise vertreten gewesen, und nicht selten ist Eislauf zum Ersatz des Turnunterrichts herangezogen worden. Zur Erteilung von Schwimmunterricht ist am Orte keine Gelegenheit, und so muss von einer diesbezüglichen Statistik abgesehen werden. Zum Baden giebt es aber Gelegenheit in zwei, freilich sehr kleinen und

unvollkommen eingerichteten Badeanstalten im Mühlengraben und in der Nogat; namentlich die letztere wird von Gymnasiasten vielfach benutzt.

E. Die sogenannten freien Arbeiten (Fachaufgaben)

werden nach folgenden Grundsätzen an der Anstalt behandelt und angefertigt:

1. In Quarta können sie begonnen werden; von Tertia ab sind sie obligatorisch mit Ausnahme von Griechisch in IIIB (Anfangsunterricht).
2. Sämtliche wissenschaftlichen Unterrichtsfächer mit Ausnahme der Religionslehre beteiligen sich an diesen Arbeiten.
3. Für jedes Fach ist halbjährlich mindestens eine freie Arbeit zu fordern.
4. Jede Arbeit ist sofort als Reinschrift herzustellen.
5. Zur Anfertigung darf höchstens eine Stunde verwendet werden.
6. Die Arbeiten sind nach der Korrektur seitens des Lehrers und nach der Rückgabe in einer im Klassenschrank ausliegenden Mappe aufzubewahren und nicht vor Ende des Schuljahres zu kassieren.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörde, soweit sie ein allgemeines Interesse beanspruchen.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium 16. März 1899: Wir überweisen der Anstalt im Auftrage des Herrn Ministers ein Exemplar des Hohenzollern-Jahrbuchs von Dr. Seidel.

6. April 1899: Der Anstalt übersenden wir im Auftrage des Herrn Ministers 8 Exemplare des Werkes: „Unser Kaiser" als Prämien für fleissige und befähigte Schüler.

22. April 1899: Die diesjährige Konferenz der Direktoren der Gymnasial- und Realanstalten der Provinzen Ost- und Westpreussen findet am 24., 25. und 26. Mai zu Königsberg in den Räumen des Königl. Friedrichskollegiums statt.

10. Mai 1899: Aus Anstaltsersparnissen werden 1330 Mk. bewilligt zur Beschaffung von 3 Gasöfen für die Turnhalle.

11. Mai 1899: Die Abschlussprüfung der Unter-Secunda ist innerhalb der letzten 3 Wochen jedes Semesters abzuhalten und von dem Direktor persönlich zu leiten, wofern nicht vorher von hier aus eine anderweitige Weisung ergangen ist.

22. Mai 1899: Aus den Ersparnissen der Anstalt werden die Mittel bewilligt für einen Anstrich der Wände und der Decke der Turnhalle. Desgleichen wurden ausserordentlich bewilligt 750 Mk. zur Ergänzung der Büchersammlungen und für Anschaffung von physikalischen Apparaten und 400 Mk. zur Anschaffung neuer Turngeräte und Schulbänke.

1. Juli 1899: Oberlehrer Dr. Himstedt ist zum Professor ernannt durch Patent vom 24. Juni. Demselben ist der Rang der Räte IV. Klasse verliehen durch Allerhöchsten Erlass vom 10. August 1899.

8. Juli 1899: Die Anstaltsbibliothek erhält als Geschenk im Auftrage des Herrn Ministers den VIII. Jahrgang des Jahrbuchs für Volks- und Jugendspiele.

3. August 1899: Die Erteilung des kathol. Religionsunterrichts wird Herrn Kaplan Gehrmann übertragen.

12. August 1899: Herr Prof. Franck von der Königl. Kunstschule in Berlin wird im Auftrage des Herrn Ministers den Zeichenunterricht revidieren. Diese Revisionen werden nach der Verfügung vom 7. Dezember 1899 auf Anordnung des Herrn Ministers in regelmässigem Turnus wiederholt werden.

4. November 1899: Für ev. Schulgeldbefreiung der Lehrersöhne ist die Genehmigung des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums einzuholen.

14. Dezember 1899: Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchster Ordre vom 11. d. Mts. zu bestimmen geruht, dass der am 1. Januar 1900 bevorstehende Jahrhundertwechsel in feierlicher Weise begangen werde, und zwar in den Schulen am Schlusse des Unterrichts vor den Weihnachtsferien. Auf Anordnung des Herrn Ministers ist den Schülern in einem festlichen Akte ein Rückblick zu geben auf die grossen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts, und es ist ihnen zum Bewusstsein zu bringen, wie es Pflicht des heranwachsenden Geschlechtes sei, mit Dank gegen Gott das von den Vätern überkommene Erbe in Treue zu bewahren und fördern zu helfen.

4. Januar 1900: Die Ferien des Jahres 1900 werden hierdurch wie folgt festgesetzt:

	Schulschluss:	Wiederbeginn:
Ostern: . . .	Mittwoch, 4. April . . .	Donnerstag, 19. April.
Pfingsten: . .	Freitag, 1. Juni	Donnerstag, 7. Juni.
Sommer: . .	Sonnabend, 30. Juni . . .	Dienstag, 31. Juli.
Michaelis: . .	Sonnabend, 29. September .	Dienstag, 16. Oktober.
Weihnachten: .	Sonnabend, 22. Dezember .	Dienstag, 8. Januar 1901.

17. Januar 1900: S. Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, der Anstalt 2 Exemplare von Wislicenus: „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ als Prämien zum 27. Januar zur Verfügung zu stellen. Durch Verfügung vom 19. Februar wurden 2 weitere Exemplare desselben Buches zu Prämien übersandt.

9. Februar 1900: Die successive Einführung der griechischen Grammatik von Kaegi und der lateinischen von Müller wird genehmigt.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am Dienstag, den 11. April 1899, und reicht bis zum 4. April 1900.

Aus dem Lehrerkollegium schied zu Ostern 1899 aus Herr Oberlehrer Dr. Zimmermann, um an das Gymnasium in Elbing überzutreten. Seit dem 1. October 1889 ist er als Vertreter des neusprachlichen Unterrichts hier erfolgreich thätig gewesen. Namens der Anstalt danke ich ihm für die hier geleisteten Dienste in gleicher Weise wie Herrn Dr. Ehrlich, der den nach Berlin zur Königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt auf ein halbes

Jahr beurlaubten Oberlehrer Dr. Grollmus in seinen hiesigen Funktionen mit besten Erfolgen vertreten hat.

An Dr. Zimmermanns Stelle trat auf seinen Wunsch Herr Professor Kirschstein vom Elbinger Gymnasium, der bereits von Ostern 1872 bis Mich. 1889 Mitglied des hiesigen Kollegiums gewesen war.

Der Unterricht hat im verflossenen Schuljahre ungewöhnlich viel Störungen erfahren. Zunächst wurden die Schüler der Unterklassen durch Masern in der Zeit vor den Michaelisferien und durch Influenza im Februar vielfach am Schulbesuch gehindert. Dann fehlten von den Lehrern wegen Krankheit: Professor Gruber am 25. und 26. April und vom 10. Februar bis zum Schluss des Quartals. Ferner Oberlehrer Stempel am 2.—4. August, der Unterzeichnete am 2., 3. und 5. Febr., Prof. Rautenberg am 14. und 15. August; derselbe vom 22. Sept. bis zum Schluss des Schuljahres, ohne dass ein Vertreter für ihn bei dem gänzlichen Mangel an Kandidaten des mathem.-naturwissenschaftlichen Faches entsandt werden konnte. Oberlehrer Puschmann erkrankte am 8. Febr. und war zu vertreten bis zum Schulschluss. Zu seiner Vertretung kam im März ein Mitglied des pädagogischen Seminars zu Danzig, Herr Dr. Wislicenus. Zu militärischen Übungen waren einberufen und mussten deshalb vom Kollegium vertreten werden, weil geeignete Vertreter nicht vorhanden waren, die Herren Oberlehrer Stempel vom 25. Mai bis 6. Juni und Wollert vom 6. Juni bis zum 1. August. Der Direktor fehlte vom 25. bis 27. Mai wegen seiner Teilnahme an der Direktoren-Konferenz zu Königsberg. Prof. Gruber war zur Kreissynode beurlaubt am 25. Mai, desgl. Professor Dr. Heidenhain zum archäologischen Kursus in Berlin vom 10.—14. April und die Herren Stempel und Wollert zum Berliner Geographen-Kongress vom 28.—30. September. Wegen eines Trauerfalles war behindert Puschmann am 9. und 10. Mai.

Wegen Hitze brauchte der lehrplanmässige Unterricht an keinem Tage des Sommerhalbjahres gekürzt zu werden.

Die Gedenktage der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurden in gewohnter Weise durch geeignete Ansprachen begangen. Am 31. Oktober (Reformationsfest) sprach Herr Oberlehrer Toeppen vor den evangelischen Schülern über die Bedeutung des Tages, am Sedantage Herr Prof. Dr. Himstedt, am Festakt vor den Weihnachtsferien Herr Oberlehrer Stempel. Der 27. Januar, der Geburtstag Sr. Majestät, wurde in öffentlichem Aktus unter reger Beteiligung der Eltern der Schüler und geladener Gäste nach folgendem Programm begangen:

1. Chor aus Judas Maccab. (für Harmonium, Klavier und Geigen) von Händel.
2. Choral: Lobe den Herren (Strophe 1 und 2).
3. Schülervorträge:
   a. Das Vaterland. (Aus dem Holländischen übersetzt von Düringsfeld). — Vorgetragen vom Quintaner Ewald Dyck.
   b. König Wilhelm I. im Mausoleum zu Charlottenburg am 19. Juli 1870. (Von Georg Ludwig Hesekiel.) — Vorgetragen vom Sextaner Eckehardt Beckert.
   c. Zieten. (Von Friedrich von Sallet.) — Vorgetragen vom Sextaner Harry Tiessen.

4. Chorgesang: Hennig, Gebet für den Kaiser.
5. Schülervorträge:
   a. Deutschlands Flotte. Vorgetragen vom Ober-Tertianer Hermann Kanter.
   b. Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt. (Von Karl Gerok.) Vorgetragen vom Quartaner Fritz Brilling.
   c. Zweite Scene aus dem III. Akt von Soph. Antigone. — Vorgetragen von den Ober-Primanern Fritz Wimmer und Walter Ziesemer.
6. Chorgesang: Attenhofer, Friedrich Rotbart.
7. Festrede des Herrn Oberlehrers Puschmann.
8. Nationalhymne. (Allgemeiner Gesang.)

Der 18. März brachte zum Besten des Schülerunterstützungsfonds eine wohlgelungene Aufführung von Haydns Jahreszeiten. Diese Aufführung des grossen Werkes wurde ermöglicht und sehr gefördert durch gütige Unterstützung hiesiger und auswärtiger geschätzter Kunstfreunde und Künstler, wenngleich nicht zu verkennen war, dass der stattliche Schülerchor in einer Stärke von 120 Sängern, zumal er mit Lust und grossem Fleisse an die Einübung der zum Teil recht schwierigen Partieen gegangen war, sich wacker gehalten und wesentlich zum Erfolge des Abends beigetragen hat.

Wie im Vorjahre veranstaltete der Unterzeichnete für die reiferen Schüler und das gebildete Publikum aus Stadt und Land einen Vortragscyclus, dessen Reinertrag in Höhe von 467,03 M. dem Schülerunterstützungsfonds zugeflossen ist. Diese hohe Summe ist dem Umstande zu danken, dass das hiesige Publikum diesen Vorträgen lebhaftes Interesse entgegenbringt, so dass die Aula nicht immer ausreichte, die Zuhörer zu fassen. Letzteren mag an dieser Stelle für die Unterstützung, die sie dem Unternehmen angedeihen liessen, gedankt sein und ebenso den Herren Vortragenden für den geistigen Genuss, den sie uns verschafften. Folgende Vorträge sind gehalten worden: Geheimrat Prof. Dr. Oncken aus Giessen sprach am 18. October über das Thema: „Kaiser und Reich in Versailles 1870/71“. Professor Dr. H. Bulthaupt aus Bremen am 16. November über: „Richard Wagner“ (Der Vortrag wurde erläutert durch Musikproben). Konsul Ernst von Hesse-Wartegg sprach über das Thema: „Kaiserhof, Regierung und Gesellschaft in China“ (Neben dem Vortrag ging her eine Ausstellung von Kolonialerzeugnissen). Den Schluss machten Herr Professor Dr. Himstedt mit seinem Experimentalvortrage über „elektrische Ströme und deren Anwendungen“ und Dr. Fuchs-Danzig mit Ausführungen über musik. Auffassung und Kritik, die durch zahlreiche Musikproben erläutert wurden.

Die Abiturientenprüfung wurde abgehalten am 2. März unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Dr. Kruse. Es erhielten 12 Ober-Primaner das Zeugniss der Reife.

Am 1. Februar wohnte der Generalsuperintendent der Provinz, Herr D. Doeblin, dem Religionsunterricht der evangelischen Schüler bei und hielt zum Schluss eine Ansprache an die in der Aula versammelte evangelische Schülerschaft unter Zugrundelegung von Matth. V, 13.

Die Schulspaziergänge fielen auf den 1. September. Ziel des Ausflugs war für alle Klassen Elbing und seine nächste Umgebung (Vogelsang). Die Hin- und Rückfahrt wurde mit Extrazug bewirkt.

Am Donnerstag, den 27. April, fuhren 11 Lehrer und 36 Schüler der Oberklassen nach Danzig, um der Generalprobe der wohlgelungenen Antigone-Aufführung des Danziger Männergesang-Vereins beizuwohnen.

Zum Schluss der Chronik folgt der Bericht des Oberlehrers Stempel über die letzte Ferienreise nach dem Salzkammergut und nach Tirol.

Die Anregung zu dieser zweiten Schülerreise des Marienburger Gymnasiums hat Herr Direktor Dr. Kanter gegeben, dem auf diesem Gebiet, wie auch aus der Beilage zum diesjährigen Jahresbericht zu ersehen ist, eine reiche Erfahrung zur Seite steht. Er hat in umsichtiger Weise den Reiseplan entworfen, die mühevollen Vorbereitungen getroffen und schliesslich die ganze Reise geleitet.

Die Zahl der Teilnehmer war bei dem weiten Ziel, das wir uns gesteckt, naturgemäss beschränkt. Der Direktor, 3 Oberlehrer und 8 Schüler des Gymnasiums, denen sich noch 2 Oberlehrer und 3 Schüler benachbarter Anstalten anschlossen, bildeten die Reisegesellschaft.

Am Abend des 30. Juni fuhren wir vom hiesigen Bahnhof ab. Tiroler Lieder, die der Sängerchor des Gymnasiums dort als Abschiedsgruss erschallen liess, versetzten uns in fröhliche Reisestimmung, und Gesang hat uns auch überall begleitet auf der langen Fahrt und auf der Wanderschaft.

Der eigentliche Ausgangspunkt unserer Reise war Wien. Um Zeit zu gewinnen und Geld zu sparen, musste der Weg dorthin so schnell als möglich zurückgelegt werden. Wir fuhren 24 Stunden in einem Stück (nur in Breslau zum Morgenkaffee und in Prerau (Mähren) zum Mittagbrod war je 1 Stunde Aufenthalt) und waren Sonnabend gegen 7 Uhr in der Kaiserstadt. Die Frische der Jugend war so vollkommen, dass wir nach dem Abendessen im Bayrischen Hof noch ein Wiener Café besuchen konnten. Und so blieb es auf der ganzen Reise. Obwohl manches Mal an die Leistungsfähigkeit des Körpers grosse Anforderungen gestellt worden sind, haben alle gut ausgehalten.

Sonntag, 2. Juli. Wien. Zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten war den einzelnen grössere Freiheit gelassen. Einige nahmen in den blauen Fluten der Donau ein erfrischendes Bad. Das Hauptziel aller war wohl die Ringstrasse, das frühere Festungsglacis, wo jetzt eine prächtige Fülle von öffentlichen Gebäuden, Palästen, Denkmälern und Gärten das Auge anzieht. Österreichische Soldaten und das Aufziehen der Wache auf die Hofburg gaben Anlass zum Vergleich mit preussischen Verhältnissen. Nach gemeinsamem Mittagsmahl fuhren wir auf der am Tage vorher eröffneten Stadtbahn, die im Bett des Wienflusses meist in künstlichen Tunnels einherzieht, nach dem kaiserlichen Lustschloss Schönbrunn. Von einer Anhöhe in dem wundervollen Park hatten wir einen schönen Blick auf das Häusermeer der Riesenstadt. Gegen Abend regnete es stark, so dass der geplante Besuch des Praters unterlassen werden musste.

Montag, 3. Juli. Fahrt nach Hallstadt. Vom Westbahnhof führte uns die Staatsbahn (auf der wir überall 50% Ermässigung genossen) zuerst durch den lieblichen

Wiener Wald, dann über Poechlarn und Enns nach Linz. Unterwegs fuhr der Hofzug vorbei, der den Kaiser Franz Joseph zur Sommerfrische nach Ischl brachte.

Von Linz gings traunaufwärts den Alpen entgegen, die bisher nur aus weiter Ferne uns gegrüsst hatten. Jetzt zwang die Natur jeden, ihr seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen. In Lambach wartete ein niedlicher Sommerzug auf uns, ganz leer. Flugs erwischte jeder einen Sitz an den grossen Fenstern und holte Karte und Fernglas hervor. Nun gings los, in gewaltigen Kurven (wir fuhren schmalspurig) dem Gebirge zu. Vor uns stieg der mächtige Traunstein (1700 m) auf, dessen kahle Felswände senkrecht abzustürzen schienen. Ganz im Süden lugte der Dachstein (3000 m) mit seinem Gletscher hervor, während zur Rechten sich das zerklüftete Höllengebirge ausdehnte. Bald war Gmunden erreicht, der Hauptort des Salzkammerguts. Reizend liegt es da am Nordufer des Traunsees. Nach kurzem Aufenthalt bestiegen wir das Dampfboot zur Fahrt über den 3 Stunden langen See. Welch herrlicher Genuss! — Die liebliche Umgegend Gmundens machte bald grossartigen Landschaften Platz. Vor uns lag jetzt der Koloss des Traunsteins, er hing gleichsam über dem Wasser, — gegenüber auf einer kleinen Landzunge malerisch das Städtchen Traunkirchen. Weiter südlich traten wieder himmelhohe Felsen so dicht an den See heran, dass Fahrstrasse und Eisenbahn durch den Felsen hatten hindurchgeführt werden müssen. Von Ebensee gings mit der Eisenbahn im engen Thal der Traun aufwärts, den wildschäumenden Fluss stets zur Seite, über Ischl zum Hallstädter See, an dessen Ostseite wir entlang fuhren. In friedlicher Abgeschiedenheit liegt der See da, 2000 m hohe Berge umsäumen seine Ufer. Schon aus der Ferne sahen wir in seiner Südwestecke das gleichnamige Städtchen liegen. Der Ufersaum ist so schmal, dass die Häuser wie Schwalbennester an der Bergwand zu kleben scheinen. Ein Dampfer brachte uns ans Ziel. Beim Anschauen dieser gewaltigen, herrlichen Scenerie war es uns ein Herzensbedürfnis, ein Lied vom deutschen Vaterland anzustimmen.

Dienstag, 4. Juli. Fahrt über Ischl nach Salzburg. Frühmorgens um 6 Uhr machten wir schon einen Abstecher ins Waldbachthal. Durch aufgeschütteten Thalboden gings bergan bis zu einer Stelle, wo das Thal wie abgeschlossen scheint und nur steile, kaum erkennbare Pfade in die Höhe führen. Hier stürzt ein krystallheller Gletscherbach in 3 Absätzen 100 m tosend zu Thal, und das Sonnenlicht malt in dem Wasserstaub herrliche Farben. — Nach unserer Rückkehr hätten wir gern noch dem Hallstädter Museum mit seinen Funden aus der keltogermanischen Zeit (bis 2000 v. Chr.) einen Besuch abgestattet, doch die Zeit reichte nicht aus.

Wir fuhren dann zurück bis Ischl. Wer hier die Franz-Joseph-Höhe erklommen hat, der wird den herrlichen Rundblick vom Aussichtsturm nie vergessen.

Vor uns von hohen Bergen umsäumt lag das freundliche Badestädtchen mit seinen Villen, ganz versteckt im Hintergrund das einfache Absteigequartier des Kaisers, im Rücken erhob sich die gewaltige, schnee- und eisbedeckte Masse des Dachsteins, des imposanten Grenzwächters von Steiermark, Salzburg und Oberösterreich. Heller Sonnenschein lag blendend auf dem frisch gefallenen Schnee. Doch nur zu bald mussten wir wieder thalwärts, um den Zug nach Salzburg nicht zu verfehlen.

Die Salzkammergutlokalbahn führt zuerst am Bach Ischl aufwärts; links und rechts grüssen zahlreiche Villen und schlanke Kirchlein. Dann folgt die schöne Seenpartie, zuerst der Wolfgang-See. Hart am Südufer, nur wenig über dem Wasserspiegel, fahren wir entlang. Spiegelglatt in tiefgrüner Farbe liegt die gewaltige Fläche vor dem Beschauer da. Im Norden erhebt sich der vielgerühmte Schafberg, der Rigi des Salzkammerguts. Grade sucht ein Zug der Zahnradbahn seine Höhe zu erklimmen. Den Wolfgang-See löst bald der Mondsee ab, dessen Wasser ebenfalls in herrlichen, grünen und blauen Farben zu uns herauf leuchtet. Bei den vielen scharfen Windungen der Bahn sieht man immer wieder den Spiegel des Sees und darüber den mächtigen Berg. Nach Westen zu nehmen die Berge allmählig an Höhe ab, und das Thal wird weiter, dafür erheben aber vor uns, jenseits der Salzach, wieder gewaltige Riesen wie der Untersberg ihre zackigen Häupter.

Endlich sind wir in Salzburg. Durch wohl gepflegte Kuranlagen an der grünen Salzach entlang führte uns der Weg über die Franz-Joseph-Brücke ins Bräuhaus zum Stern, wo wir ein gutes Quartier fanden. Da die Zeit zum Abendbrod noch nicht da war, streiften wir in Gruppen durch die Stadt. Einige erklommen mittelst eines elektrischen Aufzuges die Platte des Mönchsberges und wanderten auf der Höhe bis zum Fuss der Feste Hohen-Salzburg. Hier schaute das Auge auf die im Thal sich ausbreitende Stadt, auf die endlos erscheinende bayrische Hochebene und südwärts zum sagenberühmten Untersberg. Von den zahlreichen Kirchen der Stadt tönte feierliches Abendgeläut herauf und versetzte uns in andächtige Stimmung.

Mittwoch, 5. Juli. Marsch nach Berchtesgaden durch die Almbach-Klamm und Fahrt auf dem Königssee. Schon um 4 Uhr wurde geweckt, etwas zu früh für einige Reisegefährten, die am Abend das herrliche Sternbräu so sehr gelobt hatten. Doch es half kein Flehen. Um 5 Uhr fuhr die Dampfstrassenbahn, die uns bis zur bayrischen Grenze, zum sogenannten Drachenloch, befördern sollte. Es gelang, und nun begann unser erster Marsch. Zwar war der Himmel trübe, und feuchter Nebel rann hernieder, aber wir liessen uns unsre Stimmung dadurch nicht verderben, und nachmittags war das Wetter auch wieder schön.

Der direkte Weg nach Berchtesgaden führt bequem im Thal der Ache, des Abflusses vom Königssee, aufwärts. Doch wer von uns möchte den Umweg durch die Almbach-Klamm in seinen Reiseerinnerungen missen, so anstrengend er auch war? In Worte lässt sich das Gesehene kaum fassen. Das smaragdgrüne Wasser des Almbaches stürzt in enger, vielgewundener Schlucht in einer Unzahl von grossen und kleinen Fällen mit grossem Getöse herab. Zwischen einzelnen Fällen bilden sich hie und da kreisrunde Kessel, in denen das aufgeregte Element zur Ruhe kommt und seine herrliche Färbung zeigen kann. Der Weg führt bald auf der einen, bald auf der andern Seite der Schlucht oft künstlich auf Brücken steil empor, an manchen Stellen schützt ein Drahtseil Schwindlige vor dem Absturz. Eine Fortsetzung des Weges durch die eigentliche Klamm bildet der von bayrischen Pionieren in einer Länge von 3 km erbaute Pionierweg, der die gewaltige Schlucht bis zur Höhe erschliesst. Am Ende derselben führt ein steiler Waldpfad bis zur Passhöhe. Bergab gings dann schnell zwischen bewaldeten Höhen hindurch. Da

beim Abstieg die Kolonne ein wenig auseinander gekommen war, fanden nur die ersten Wanderer noch Gelegenheit, das Berchtesgadener Salzbergwerk zu befahren. Unser Quartier lag unten im Thal beim Schwabenwirt hart am Ufer der wild schäumenden Ache. Ueber uns sahen wir die schönen Villen des Ortes, von denen besonders eine unser Interesse fesselte, weil dort die Kaiserliche Familie Wohnung genommen hatte.

Den Glanzpunkt des Tages aber bildete der Besuch des Königssees. Schon der Weg zum See, den wir zu Wagen zurücklegten, war herrlich. Zur Seite brauste die junge Ache, sich ihrer eben gewonnenen Freiheit wohl bewusst. Nach einer Stunde waren wir am Ziel. Zu Fahrten auf dem See werden nur Kähne benutzt; ein Dampfer darf den Frieden der Natur dort nicht stören. Das grösste Boot nimmt uns alle auf. 2 kräftige Söhne der Berge in ihrer kleidsamen Tracht mit dem Spitzhut, der grauen Joppe, den kurzen Hosen und den Halbstrümpfen, welche das von der Sonne gebräunte Knie freilassen, rudern leicht das Schifflein über die dunkelgrüne Flut, in der sich die bis zum Himmel ragenden Felswände wiederspiegeln. Bald liegt der ganze See vor uns. Kein Fusssteig führt am Ufer entlang, so steil fallen die Berge ab, kaum vermag eine Tanne in den Spalten des Gesteins Wurzel zu fassen. Unwillkürlich verstummt beim Anblick solcher erhabener Naturbilder der menschliche Mund. Und doch entbehrt der See nicht der lieblicheren Stellen. In der Mitte zu unserer Rechten ist ein ebenes Stückchen Land angeschwemmt. Ein altes Wallfahrtskirchlein steht darauf. Klein ist zwar der Bau, doch im Verhältnis zu den hohen Uferwänden des Sees erscheinen die Türme doppelt niedrig. Am oberen Ende trennt eine etwa 10 Minuten breite Landenge den Königssee vom Obersee, der einen noch wilderen und erhabeneren Eindruck hinterlässt. Hier ist es schauerlich einsam. Das einförmige Rauschen eines Wasserfalls oder das Rollen eines abbröckelnden Steines, das sind die einzigen Töne, welche das Ohr des Menschen hier vernimmt. Wahrlich einen gewaltigen Eindruck muss der König der Alpenseen bei allen Besuchern hinterlassen!

Donnerstag, 6. Juli. Bahnfahrt nach Zell a. See. In Reichenhall galt unser Besuch dem Kurgarten und den mächtigen Gradierwerken der Saline; auch hatten wir die Freude einen früheren Marienb. Lehrer begrüssen zu können. In Salzburg suchten während des zweistündigen Aufenthaltes die meisten St. Peters Keller auf. Beim Schoppen Wein und schmackhaften Speisen war man dort so gut aufgehoben, dass einige beinahe den Zug verpasst hätten. Weiter gings mit der Giselabahn salzachaufwärts. Zur Rechten erschienen wieder der Untersberg und später hinter dem Königssee der Watzmann. Wir durchquerten die nördlichen Kalkalpen in ihrer ganzen Breite und erreichten in St. Johann beim Anfang des Längsthales der Salzach die Nordgrenze der krystallinischen Alpen. Die Gletscher der hohen Tauern sandten hier nordwärts ihr hellgrünes Wasser der Salzach zu. Am schönsten war der Anblick vor der Station Lend, wo die Gasteiner Ache in einem mächtigen Wasserfall die letzte Thalstufe erreicht. Leider wird jetzt der Blick durch eine riesige Aluminiumfabrik sehr beeinträchtigt. Bald bogen wir um das Südende des Zeller Sees herum und waren am Ziel. Eine Dampfer- resp. Ruderfahrt auf dem lieblichen See beschloss den Tag.

Freitag, 7. Juli. Besteigung der Schmittenhöhe und Fahrt nach Krimml. Als wir in der Frühe aufbrachen — der Rucksack blieb im Gasthaus —

war die Spitze des Berges noch verschleiert. Frohen Mutes zogen wir bergan. Der Weg ist ganz bequem; selbst mit Reittieren und niedlichen Einspännern kann man die Höhe erreichen. Es waren im ganzen 1210 m (also 8 Kölner Dome) zu erklimmen. Herrlicher Tannenhochwald, den die Sonnenstrahlen niemals zu durchdringen vermögen, nahm uns auf, und in Serpentinen gings immer höher. Liebreizend war der Anblick des tief zu unsern Füssen ausgebreiteten Sees und der Ortschaft Zell, die ins Wasser hineingebaut zu sein schien. Darüber an den Abhängen der Berge auf grünen Matten hingen zahlreiche Almhütten, von denen hier und da ein lustiger Juchzer zu uns herüberschallte. Etwa auf halber Bergeshöhe hat man den ersten Blick auf den Gross-Glockner. Doch als wir zu der Stelle kamen, lagerte dichter Nebel über den Tauern. Weiter gings durch schönen Nadelwald, der noch in seiner ersten Frühlingspracht stand, bis wir endlich aus diesem heraustraten und uns dem langgezogenen grünen Rücken des Berges zuwandten. Noch eine halbe Stunde Steigens, und das Berghotel lag vor uns. In 3 Stunden hatten wir die Höhe genommen. Doch immer noch hielt dichter Nebel den ganzen Berg gefangen, man konnte nicht 10 Schritt weit sehen. Aber dem trefflich zubereiteten Mahle thaten wir deshalb doch alle Ehre an und hofften, die Mittagssonne werde das Gewölk noch besiegen. Und manchmal schien es auch, als obs etwas heller würde, doch es war Täuschung. So zogen denn nach mehrstündiger Rast die meisten wieder zu Thal und mussten sich damit begnügen, das herrliche Panorama von der Schmittenhöhe im Bädeker zu betrachten. Nur einige Optimisten blieben noch eine Weile zurück und hofften auf Entschleierung der Höhe — vergebens.

Um 4 Uhr brachte uns der Zug durch den oberen Pinzgau zur Endstation Krimml (920 m). Von dort bis zum gleichnamigen Dorfe (1070 m) war noch eine gute halbe Stunde Wegs. In Waltl's Gasthaus, unserm Absteigequartier, fanden wir viel Leben. Für die Lieder, die nach aufgehobener Tafel gesungen wurden, in erster Linie das vom wunderschönen Gamsgebirg, ernteten unsere Sänger reichen Beifall. Die fröhliche Stimmung wurde noch erhöht, als aus der Heimat die Nachricht kam, unser ältester mitreisender Oberlehrer sei zum Professor ernannt worden. Der aus diesem Anlass gestiftete Schoppen soll den Sängern und Sangesfreunden besonders gut gemundet haben. Als wir endlich zur Ruhe gingen, sangen die Krimmler Wasserfälle uns ein mächtig brausendes Schlummerlied.

Sonnabend, 8. Juli. Krimmler Fälle und Marsch nach Zell a. Ziller. In der Frühe wurden zuerst die Wasserfälle besichtigt. Vor der Eröffnung der Pinzgauer Bahn (1898) war es schwierig, hierher zu gelangen. Jetzt sollte jedermann, der das Salzburger Land bereist, auch nach Krimml fahren. Denn die dortigen Fälle sind nach dem einstimmigen Urteil aller Alpenkenner wohl der grossartigste Katarakt in den gesamten Alpen. Von den 3 Fällen ist der unterste am schönsten; der Sturz der gewaltigen Wassermassen ist hier geradezu grossartig. In weitem Umkreis durchzieht ununterbrochen ein feiner Regen von Wasserstaub die Luft. Von welchem Standpunkt man das Schauspiel auch betrachten mag, es bleibt stets imponierend. Und es wird das Wasser hier nicht etwa, wie wir es im Riesengebirge sehen konnten, gegen Bezahlung aufgespeichert, sondern ununterbrochen strömt es aus den riesigen Gletschern zu

Thal. Die Sturzhöhe der 3 Fälle beträgt zusammen 400 m. Wir begnügten uns mit dem untersten, hatten aber bei unserm Weitermarsch von der Höhe noch oft einen schönen Rückblick auf das Ganze.

Die Hauptleistung an diesem Tage war ein 8stündiger Marsch ins Zillerthal. Der Weg führte zunächst bergan zur Pinzgauer Platte (1700 m). Auf den Matten droben, die wir passierten, weideten zahlreiche Herden, die sich an den saftigen Alpenkräutern gütlich thaten. Hier schmückten wir unsere Hüte mit selbstgepflückten Alpenrosen, legten auch wohl ein Sträusslein blauen Enzian zum Andenken ins Taschenbuch. Wer Glück hatte, bekam in Waltl's Alm, in der wir rasteten, ein Zweiglein weisser Rosen, die nur an wenigen Stellen wachsen sollen. Von der Matte gings bergab ins sumpfige Gerlosthal, das im Süden von den Gletschern der Reichen- und Wildgerlosspitze (über 3000 m hoch) begrenzt wird. Es war ein schöner Morgen — wer dachte da nicht an die neidischen Nebel auf der Schmittenhöhe! — Zum Greifen nahe lagen die Schnee- und Eisfelder vor uns, aus denen die wilde Gerlos sich bildet. Auf der Hälfte des Weges im Dorfe Gerlos, kurz hinter der Grenze zwischen Salzburg und Tirol, wurde nochmals Rast gemacht. Dann gings in einem Zuge bis ins Zillerthal. Unser Weg führte durch herrlichen Wald, fast immer in gleicher Höhe, während die wilde Gerlos ihr Bett tief in den Fels eingegraben hatte. So kam es, dass wir zuletzt, um ins Thal zu gelangen, über 100 Meter in die Tiefe steigen mussten. Es war ein schlechter, mit grossen Steinblöcken gepflasterter sogenannter Karrenweg, der früher wohl mal besser gewesen sein mag, jetzt aber ganz ausgewaschen war. Doch ohne Unfall kamen wir ans Ziel und fanden bei der Welschwirtin ein vorzügliches Quartier.

Aber nicht nur für des Leibes Erquickung war gesorgt, das Herz bekam auch sein Teil. Wer hätte nicht vom Zillerthal und seinem sangeslustigen Völkchen gehört? Wir sollten es kennen lernen. Am Abend kamen auf freundliche Einladung des Direktors Männlein und Weiblein des Dorfes zusammen und erfreuten uns durch ihre wunderschönen Lieder, die sie auf der Zither oder Guitarre kunstgerecht begleiteten. Die Sangeslust erstreckt sich im Zillerthal sogar bis auf den Wächter der Nacht, und es ist verbürgt, dass ein Reisegefährte, der sich durch Pflege des Gesanges bei unserer Jugend grosses Verdienst erworben, einen Teil seiner Nachtruhe opferte, um dem wohlbewehrten Hüter der Ordnung seine Sprüche und Melodien abzulauschen. Ein fröhlicher Tanz mit der Jugend des Ortes beschloss den schönen Tag.

Sonntag, 9. Juli. Marsch nach Ginzling. Bis zum Mittag war Sonntagsruhe. Hatte die Zeit bis hierher meist nur gereicht zur Absendung einer bunten Karte in die Heimat, so war jetzt Gelegenheit gegeben zu einer längeren Reiseepistel. Aber auch besondere Vorbereitungen mussten vor dem Weitermarsch getroffen werden. Wie der Soldat vor dem Kampf alle seine Waffen in stand setzt, so rüsteten auch wir uns zu dem bevorstehenden Sturm auf die Hochalpen. Jede Rechte wurde mit einem festen, eisenbeschlagenen Bergstock bewehrt, jeder Fuss erhielt einen mit scharfen Bergnägeln gepanzerten Schuh. So gewappnet zog das Fähnlein trotz heisser Mittagsglut rüstig am Zillerbach aufwärts nach Mairhofen (630 m). Bis hierher war das Thal eben; jetzt ging es scharf bergan. 4 Bäche fliessen hier zusammen, wir folgten dem Zemmbach.

Der Weg war schattig und kühl, während draussen die Sonne brannte. Beständig zu unserer Seite rauschte über gewaltige Felsblöcke der Bach. Den schönsten Teil des Weges bildet die Dornaubergklamm, eine dunkle Schlucht, in deren Tiefe der Zemmbach in zahllosen Wasserfällen daherbraust. So stiegen wir immer höher, das Auge wurde nicht müde, die Zerstörung zu bewundern, welche die erodierende Kraft des Wassers im Lauf vieler Jahrtausende verursacht hat. In 1000 Meter Höhe liegt ein einfaches Kirchlein am Wege, dicht daneben ist unser Quartier für die Nacht, Ginzling. Auch hier war Gesang und Saitenspiel zu Hause, und die drei Töchter des Hauses wurden nicht müde, ihre schönsten Lieder den Gästen zu Ehren anzustimmen. Der Sohn dagegen, der seine Künste auf der Zither zeigen sollte, war nicht aufzufinden. Er wird wohl fensterln gegangen sein, sagte die Mutter.

Montag, 10. Juli. Marsch zur Berliner Hütte. Mit dem Lied „Muss i denn zum Städtle hinaus" gings am frühen Morgen weiter. Im Westen ragte das weisse Haupt des Riffler (3250 m) empor, von der Morgensonne beschienen. Durch schönen Tannenwald gelangten wir nach Breitlahner (1250 m), wo Zemm- und Zamserbach zusammenfliessen. Hier wurde Mittagsruhe gehalten. Frau Rosl's Küche war uns empfohlen worden. Sie machte ihrem Ruf auch alle Ehre und tischte uns etwas Gutes auf; ihr Mann, ein Meister auf der Zither, machte die Tafelmusik. Bald nach dem Mittagessen setzten wir unsern Marsch fort, noch 800 m höher lag unser Ziel. Die Sonne brannte in dem engen Thal, und manchmal sah man das Häuflein an einem Wässerchen still stehen und das köstliche Gletschernass schlürfen. Bald kamen wir wieder in die Region der Alpenrosen und vertauschten die alten Büsche vom Gerlospass mit neuen. Die stolzen Tannen, die uns so lange begleitet hatten, blieben hinter uns und machten kümmerlichem Knieholz Platz. Auch die grünen Matten verschwanden, dürftig bewachsener, zuletzt nackter Fels blieb übrig. Wir waren an der Grenze der Hochalpen angekommen, der Gletscherwelt. Von ferne hatten wir schon manchen erschaut, jetzt lagen sie vor uns, der Waxegg- und der Horngletscher, die unmittelbar bis zur Berliner Hütte (2050 m) reichen. Zur rechten Zeit kamen wir oben an, denn bald entlud sich unter Blitz und Donner ein heftiges Gewitter, für den abendlichen Blick auf die Gletscher ungünstig, aber ein gutes Omen für die morgige Bergfahrt. Denn bei gutem Wetter sollte der Schwarzenstein (3370 m) erklommen werden. Die notwendigen Vorbereitungen wurden noch am Abend getroffen, 2 Führer angenommen und Proviant besorgt. Zeitig suchte ein jeder sein Lager auf.

Dienstag, 11. Juli. Ueber den Schwarzenstein nach Taufers. Um $^1/_2$5 — etwas zu spät, wie sich später ergab — war alles marschfertig. 2 Partieen, eine aus 3 einzelnen Damen bestehend, waren schon voraus. Das Wetter war klar, denn dem auf den Bergspitzen noch hängenden Nebel wurde keine Bedeutung beigelegt. Zunächst führte der Weg am Zemmbach aufwärts, dann über denselben auf steinigtem Pfad auf das erste Schneefeld. Bergstock und Bergschuhe thaten ihre Schuldigkeit. Es ging sich ganz gut auf dem gefrorenen Schnee. Bald kamen wir jedoch zu einer der schwierigsten Stellen, einer fast senkrechten Schneewand. Der Führer hackte mit seinen Schuhen Stufen hinein, jeder folgende musste dahinein treten, wenn er nicht den Halt verlieren wollte.

Langsam vollzog sich der Aufstieg — aber er gelang. Nun gings auf ziemlich steil ansteigendem Schneefeld weiter. Oben rechts war jetzt die Spitze des Schwarzensteins deutlich sichtbar. Mit einem Male macht der vordere Führer Halt. Die Seile wurden hervorgeholt und die ganze Gesellschaft in zwei Gruppen aneinander gebunden, wir waren nämlich auf den Gletscher gekommen. Zwar lag auf demselben noch eine mehrere Meter hohe Schneeschicht, aber um jede Gefahr bei etwaigem Sinken in eine Spalte auszuschliessen, wendet man diese Vorsicht stets an. Mutig strebten wir vorwärts, um möglichst früh vom Gletscher zu kommen, denn der von der Sonne beschienene Schnee wurde weich und bot dem Fuss keinen rechten Halt mehr. Schon sanken einzelne ein, oft bis ans Knie, aber das Wort Vorwärts! trieb sie immer wieder an. Da trat ein unvorhergesehenes Hindernis ein. Einer der mitreisenden Lehrer hatte es unterlassen seine Schuhe zu panzern, er glitt deshalb bei jedem Schritt aus und sank tief ein. Infolge dessen ermüdete er sehr, und wir beschlossen mitten auf dem Gletscher ihn zu beschlagen. Der eine unserer Führer war Schuhmacher; Nägel waren auch zur Stelle. So gelang es mit Hilfe zweier Eispickel jedem Schuh etwa ein Dutzend Nägel aufzuschlagen. Aber eine kostbare halbe Stunde hatten wir verloren. Nun hiess es: mit aller Kraft weiter. Aber auch so gings nicht. Die Anstrengung vorher war zu gross gewesen. Da entschloss er sich denn, auch auf den Rat des Führers, zur Hütte zurück zu kehren. In liebenswürdiger Weise schloss ein anderer sich an, und beide gelangten mit Hülfe des einen Führers glücklich wieder zur Berliner Hütte. Wir andern 15 arbeiteten rüstig weiter. Von Zeit zu Zeit half der Proviant die Kräfte wieder heben. In dieser kurzen Pause konnten wir Umschau halten. Rings um uns erhoben mächtige Bergesriesen ihre zackigen Häupter gen Himmel. Wohin man sah, nichts als Eis und Schnee, der im Sonnenschein wunderbar glitzerte. Tief unten wie ein Zwergenhäuschen lag die Berliner Hütte. Diese Rückblicke wird wohl keiner je vergessen. Endlich nach langem Steigen waren wir auf dem sogenannten Trippach-Sattel 3250 m. Nur die eigentliche Spitze des Schwarzensteins war noch zu nehmen. Leider war sie jetzt in Nebel gehüllt und nach Aussage des Führers lohnte es nicht mehr hinaufzuklettern. So blieb denn der Trippachsattel der höchste Punkt, den wir erreichten. Bevor wir aber unsern Abstieg nach Süden begannen, erscholl aus dankbarem Herzen mächtig ein Choral empor zum Lobe des Königs, der über allen Höhen thront.

Der Abstieg auf dem Schnee war kürzer, da auf der Südseite der Berge die Schneegrenze höher liegt, aber dafür desto ermüdender. Butterweich war unter den Strahlen der Sonne der Schnee geworden, bei jedem Schritt sanken wir bis an den Leib ein. Wäre die Decke fester gewesen, so hätten wir eine Rutschpartie machen können und wären in wenigen Minuten unten gewesen. So dauerte es aber eine ganze Weile, bis wir die Schwarzensteinhütte (3000 m) erreichten. Ein Teller warmer Suppe erquickte uns hier ausserordentlich. Schon sahen wir Taufers, das Endziel unseres Marsches tief unter uns liegen, doch bis dahin hatten wir noch ganze 2200 m in die Tiefe zu steigen. Zuerst wurden wir noch einmal angeseilt wegen Spalten im Rothbachferner. Dann verabschiedete sich Matthias Fiechtl, unser biederer Führer, von uns und kehrte unverdrossen zur Berliner Hütte zurück. Noch einige 100 m Schneefeld und wir fühlten wieder festen Boden unter unseren Füssen. Doch auch der Weg auf der Moräne des Rothbachferners war nicht

unschwierig; aber Schuhe und Bergstock leisteten uns grosse Dienste. Interessant war es zu beobachten, wie beim Abstieg die Vegetation wieder zunahm. Die Alpenrose begleitete uns noch eine gute Strecke, dann nahmen wir Abschied von ihr für diese Reise. Zuletzt zersplitterte sich unsere Gesellschaft, aber in Luttach fanden sich alle bis auf zwei, die schon nach Taufers voran waren, bei einem kühlen Glas Bier wieder zusammen. Den Rest des Weges legten wir stolz auf einem Leiterwagen zurück und hielten mit fröhlichem Gesang unsern Einzug im Gasthaus zum Elefanten, wo wir von den beiden oben erwähnten Reisegesellschaften, die uns den ganzen Weg beobachtet hatten, aufs freundlichste begrüsst wurden. Eine köstlich milde Luft wehte hier unten im Ahrnthal, so dass wir unsere Abendmahlzeit im schönen Garten des Gasthauses einnehmen konnten. Der schwierigste Tag unserer Reise war glücklich beendet und mit ihm die Reihe der Wanderungen in den Alpen. War uns auch das Wetter nicht überall gleich günstig gewesen, so konnten wir doch zufrieden sein.

Mittwoch, 12. Juli. Fahrt über den Brenner nach Innsbruck. Bis zur Bahnstation Brunneck im Pusterthal sind 15 km. Da der Weg dorthin schattenlos war, beschlossen wir wieder einen Wagen zu nehmen. Während dieser zugerüstet wurde, zeigte der freundliche Wirt uns noch einen Punkt im Ort, von dem aus wir einen herrlichen, klaren Blick auf den Rothbachferner und den Schwarzenstein hatten. Nun fuhr der Wagen vor, von den lieben Leuten mit Tannen und Wimpeln in österreichischen und deutschen Farben geschmückt. Wir nahmen herzlichen Abschied und fuhren singend durch das schöne, immer weiter werdende Thal nach Brunneck. Der Schnellzug der Pusterthalbahn brachte uns bald nach Franzensfeste, das mit seinen Kanonen den Eingang zur Brennerstrasse gegen Süden deckt, wie Kufstein gegen Norden. Von dort gings nach einstündigem Aufenthalt weiter nordwärts ins Eisackthal. Es ist ein tief eingeschnittenes enges Querthal, das zum Brenner führt. Keuchend schleppt uns die Maschine vorwärts. In Gossensass muss eine höhere Thalstufe erklommen werden; es geschieht dies durch allmähliches Ansteigen in einem Seitenthal mittelst einer sogenannten Kehre. Hat man den Tunnel hinter sich, so sieht man den eben befahrenen Schienenstrang tief unter sich liegen. Noch 150 m Steigung, und wir sind in der Station Brenner, der Wasserscheide zwischen dem adriatischen und schwarzen Meer. An der Bahn steht ein schlichtes Denkmal des Erbauers. Nun saust der Zug zu Thal. Der gewaltige Abstieg musste für die Bahn durch starke Kurven etwas gemildert werden. Ein Tunnel folgte dem andern; wir zählten 14 Stück bis Innsbruck. Die Bremsen waren stark angezogen; infolgedessen rauchte das ganze Untergestell der Wagen, so dass ängstliche Gemüter in Furcht gerieten. Nach beiden Seiten gabs schöne Blicke auf die Berge und in die Seitenthäler. Nur konnte man bei dem schnellen Wechsel der Bilder keinen bleibenden Eindruck gewinnen. In einem letzten 650 m langen Tunnel durchbricht der Zug den Iselberg und hält in Innsbruck.

Mit herzlichem Grüss Gott hiessen wir im grauen Bären unsre beiden Reisegenossen willkommen, die zwei Tage von uns getrennt waren und freuten uns, dass es ihnen gut ergangen war.

Donnerstag, 13. Juli. Von Innsbruck nach München. Tirols Hauptstadt liegt unvergleichlich schön. Von allen Alpenstädten kann nur Salzburg sich mit ihr messen. Steht man auf der Maria-Theresienstrasse, so erhebt sich nordwärts das Karwendelgebirge wie eine gewaltige, schützende Mauer. Den schönsten Blick hat man aber vom Berge Isel. Diesen konnte man geniessen und zugleich eine historische Erinnerung wachrufen im Panorama der Schlacht am Berge Isel. Da sahen wir, wie die Bauern aus allen Tiroler Gauen um Hofer, Speckbacher und Haspinger geschart, den letzten Blutstropfen einsetzten für Verteidigung und Rückeroberung ihres schönen Vaterlandes. Im allgemeinen war die Zeit zum Besuch der vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt recht knapp, aber keiner hat versäumt, das prächtige Grabdenkmal Maximilians I. in der Hofkirche aufzusuchen.

Am Nachmittag brachte uns die Eisenbahn über Kufstein nach München. Hier blieben wir zwei Nächte. Am ersten Abend zogen wir in corpore ins Pschorrbräuhaus und liessen uns dort einen veritablen Masskrug vorsetzen. Ob der eine oder andre ihn dann noch einmal hat füllen lassen, davon soll hier nichts erzählt werden. Auf der ganzen Reise hat es uns an Speise und Trank ja nicht gefehlt. Dass wir uns trotzdem auf München freuten, soll uns keiner verdenken.

Freitag, 14. Juli. München. Am Vormittag konnte jeder treiben, was er wollte. Ein illustrierter Führer war ja von unserm Wirt gespendet worden. Einige besuchten die Frauenkirche, die Glyptothek, andere die alte Pinakothek, wieder andere liessen sich von einem Droschkenführer die schönsten Teile der Stadt zeigen oder machten eine Spazierfahrt durch den Englischen Garten: alle aber vereinte gegen Mittag zum Schlussfrühschoppen das kgl. Hofbräuhaus. War das ein Leben! Studenten, Bürger, Reisende, alt und jung, Männlein und Weiblein wirbelte da durcheinander. Jeder nimmt sich einen Masskrug, spült ihn eigenhändig um und erhält an der immerlaufenden Quelle für 26! deutsche Reichspfennige sein Mass Bier. Erwischt er dann einen Platz, so kann er von Glück sagen. Viele stehen auf dem Hof um mächtige leere Tonnen, die ihnen als Tisch dienen. Ein eigenartiges Leben für den, der es zum ersten Male sieht, doch recht gemütlich und behaglich war es nicht.

Am Nachmittag steuerten wir alle durchs Isarthor der allgem. deutschen Sportausstellung zu. Das Neueste und Schönste auf allen Gebieten des Sports war hier in übersichtlicher Weise zusammengestellt. Draussen konzertierte eine Militärkapelle; neben anderen Belustigungen zog besonders ein grosser Fesselballon die Aufmerksamkeit des Publikums an. Hier vertrieben wir uns ganz angenehm die Zeit. Gegen Abend zogen wir ab, liessen uns im Bürgerbräu noch ein treffliches Abendbrot vorsetzen und nahmen daselbst auch Abschied von dem köstlichen Münchener Gerstensaft.

Mit dem Besuch der bayrischen Hauptstadt war unsere eigentliche Alpenfahrt beendet. Nur eine Sehenswürdigkeit hatten wir uns für die Heimreise noch aufgespart, den Besuch des Königlichen Schlosses Herrenchiemsee. Mit der Eisenbahn fuhren wir bis ans Ufer des bayrischen Meeres, von wo uns ein Dampfer zur Insel brachte. Eine kurze, aber liebliche Fahrt! Zur Linken lag idyllisch die Zwillingsinsel Frauenwörth, der Lieblingsaufenthalt Münchener Künstler. Nach kurzer Wanderung auf der Herren-

insel standen wir vor dem Schlosse. Von aussen sah es aus wie alle andern, aber drinnen, welche Pracht! Die Feder ist zu schwach, um auch nur annähernd eine Vorstellung zu erwecken von all den marmornen, krystallenen und goldenen Herrlichkeiten, die das Auge dort erschaute. Auch die zum täglichen Gebrauch des Königs bestimmten Räume gaben den Prunksälen nichts nach. Doch man wurde erdrückt, nicht erhoben.

Von nun an gabs, wie beim Antritt der Reise, nur noch Bahnfahrt, Tag und Nacht. Selbst die notwendigste Zeit zu leiblicher Erquickung wurde uns genommen durch mehrstündige Verspätung unseres Zuges. Über Salzburg gings ohne Aufenthalt nach Linz und Prag. Ein Glück, dass wir Böhmen zur Nachtzeit durchfuhren. Hier war alles tschechisch. Selbst auf eine deutsche Frage erhielt man beim Zugpersonal oft eine böhmische Antwort, so dass einem biederen Deutsch-Oesterreicher die Geduld riss. „Verfl . . . . . Böhm," rief er zornig, „ich will Dich lehren auf deutsche Fragen auch deutsche Antwort geben!"

Gegen Morgen erreichten wir Prag. Unser Lohndiener klagte, seitdem die Deutschen nicht mehr nach Prag kämen, hätten sie schlechten Verdienst. Mit grossem Eifer zeigte er uns alle Sehenswürdigkeiten, unter andern die Karlsbrücke mit dem h. Nepomuk und stieg mit uns auf den Hradschin, von dem man die ganze Stadt überschauen kann. Nach einem vorzüglichen Mittagessen im deutschen Casino fuhren wir moldau- und elbeabwärts nach Bodenbach, wo wir wieder reichsdeutschen Boden betraten. Im Fluge nahmen wir die sächsische Schweiz und waren bald in Dresden, wo das letzte Nachtquartier genommen wurde. Am Montag früh ging jeder in die Gemäldegallerie, deren Besuch uns in liebenswürdiger Weise kostenlos gewährt worden war, um die Sixtina zu schauen oder wiederzuschauen. Gegen Abend trafen wir in Berlin ein, und Dienstag früh war ein jeder gesund und froh wieder in seiner Heimat.

Wir sind am Schluss unseres Berichtes. Des Neuen und Schönen haben wir viel gesehen, und wechselten auch die Eindrücke naturgemäss etwas schnell, so ist doch keine Gefahr vorhanden, dass sie erlöschen könnten. Wir nehmen sie mit ins Leben und zehren davon noch im Alter. Und wer mit seinem Herzen dabei war, den wird es wieder und wieder hinausziehen in die weite, schöne Welt.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1899/1900.

	IA.	IB.	IIA.	IIB.	III A.	III B.	IV.	V.	VI. a. u. b.	Zus.
1. Bestand am 1. Februar 1899.	6	15	16	26	16	26	44	32	24 u 23 = 47	228
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1898/99.	6	—	4	4	3	—	8	2	4	31
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern.	9	12	17	12	21	22	22	35	—	150
3b. „ „ Aufnahme „ „	—	—	1	—	3	—	7	1	21 u 21 = 42	54
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1899/1900.	9	18	18	17	25	27	43	44	26 u 24 = 50	251
5. Zugang im Sommer.	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
6. Abgang „ „	—	3	—	1	2	6	1	3	5	21
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	
7b. „ „ Aufnahme „ „	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2
8. Frequenz zu Anfang des Winterhalbjahres.	13	11	18	17	24	21	43	41	24 u 22 = 46	234
9. Zugang im Winter.	—	—	—	—	—	—	2	—	1	3
10. Abgang „ „	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1900.	13	11	18	17	24	21	44	41	24 u 23 = 47	236
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1900.	19	$17_{,10}$	$17_{,5}$	$16_{,11}$	$15_{,3}$	$14_{,1}$	$13_{,3}$	12	$10_{,10}$	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Ev.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang d. Sommerhalbjahrs	203	39	—	9	139	112	—
2. Am Anfang d. Winterhalbjahrs	194	33	—	7	134	100	—
3. Am 1. Februar 1900.	196	33	—	7	135	101	—

Das Zeugnis für den einjährigen Dienst haben erhalten zu Ostern 1899: 20 Schüler; davon sind zu einem praktischen Beruf übergegangen: 5.

C. Verzeichnis der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

Nr.	Namen	Geburts- Tag	Jahr	Ort	Stand und Wohnort des Vaters	Confession	Jahre auf der Anstalt	Jahre in der Prima	Studium bezw. Beruf.
1	Becker, Hans	25. Dez.	1881	Goldap	Rentmeister zu Marienburg	ev.	9	2	Jura
2	Block, Johannes	5. März	1882	Marienburg	† Mühlenbesitzer, Marienburg	ev.	9	2	Jura
3	Felsch, Otto	1. April	1882	Marienburg	Pfarrer zu Marienburg	ev.	9	2	Theologie und Philologie
4	Glage, Gerhard	1. Febr.	1882	Dorpat	Seminarlehrer zu Marienburg	ev.	$3^3/_4$	2	Mathematik
5	Henrici, Paul	2. Juli	1880	Stroehen, Kr. Lübbecke	Pfarrer in Schadwalde, Kr. Marienburg	ev.	3	3	Theologie
6	Jankowsky, Paul	26. Juni	1881	Bütow	Hôtelier zu Marienburg	kath.	9	2	Mathematik
7	Senger, Reinhard	16. März	1882	Sandhof, Kr. Marienburg	Eisenbahnbetriebsinspektor zu Sandhof	ev.	9	2	Jura
8	Strich, Franz	7. Jan.	1880	Schroop, Kr. Stuhm	Gutsbesitzer zu Schroop	ev.	10	2	Elektrotechnik
9	Wimmer, Fritz	29. Nov.	1880	Marienburg	† Oberlehrer an der Landwirtschaftsschule zu Marienburg	ev.	10	2	Medizin
10	Walzer, Paul	19. Juni	1879	Grodziczno, Kr. Loebau	Rittergutsbesitzer zu Grodziczno	ev.	8	2	Jura
11	Witt, Johannes	17. Aug.	1878	Loebau	Schulrat zu Zoppot	ev.	$2^1/_2$	2	Physik und Chemie
12	Ziesemer, Walter	7. Juni	1882	Loebau	Seminarlehrer zu Marienburg	ev.	5	2	Theologie

V. Sammlung von Lehrmitteln.

A. Die Lehrerbibliothek erhielt: 1. durch Geschenk: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele; Hohenzollern-Jahrbuch, Jahrgang I.; Geolog. Karte von Preussen, Lieferung 85; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen, Band 58; Humanistisches Gymnasium; Grenzboten 1898; Magazin für Literatur 1898; Gegenwart 1898.

2. Durch Ankauf: Fortsetzungen: Grimm, Deutsches Wörterbuch; Hintze, Forschungen zur brandenburgisch-preussischen Geschichte; Hohenzollern - Jahrbuch II.; Scriptores rerum Germanicarum; Wagner, Lehrbuch der Geographie; Leimbach, Ausgewählte Dichtungen; Rethwisch, Jahresberichte für das höhere Schulwesen; Aus deutschen Lesebüchern; Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Literarisches Centralblatt; Geographische Zeitschrift; Historische Zeitschrift; Preussische Jahrbücher; Hermes; Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht; Archiv der Mathematik und Physik; Zeitschrift für französische Sprache; Monatsschrift für das Turnwesen; Statistisches Jahrbuch für höhere Schulen; Kalender für das höhere Schulwesen.

Anschaffungen: Höck, Grundzüge der Pflanzengeographie; Hassert, Deutschlands Kolonien; Seydlitz, Geographie, Ausgabe C; Bach und Fleischmann, Wanderungen, Turnfahrten und Schülerreisen; Stoy, Pädagogik der Schulreise; Lorenz, Wehrkraft und Jugenderziehung; Schoedler, Buch der Natur; Müller, Lehre von den Koordinaten; Hegel, Entstehung des deutschen Städtewesens; Busolt, Griechische Geschichte; Erler, deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters; Friedjung, der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland; Linnig, der deutsche Aufsatz; Gering, die Edda; Grimm, deutsche Heldensage; Cauer, Grammatica militans; Gropp und Hausknecht, Auswahl englischer Gedichte; Horaz, Satiren und Briefe von Kiessling; Schimmelpfeng, Erziehliche Horazlectüre.

B. Für die Schülerbibliothek wurden angeschafft: Klein, Fröschweiler Chronik und Fröschweiler Erinnerungen; Pilz, die kleinen Reisenden; Falkenhorst, Jung-Deutschland in Afrika; Höcker, Mit Gott für König und Vaterland; Düsterhoff, dem Tode entrissen; Ebeling, der Tulpenschwindel; Grundmann, Im wilden Westen; Lohmeyer, Junges Blut; Stein, Abenteuer in den deutschen Kolonien; Dorn, der Leinwandvogel und sein Sohn; Reichner, Gute Beispiele für die Jugend; Müller, die deutschen Auswanderer in Australien; Elm, Spiel und Arbeit; v. Bruneck, Fritz Ohlsen, Kaiser Wilhelms Unteroffizier; Josting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten; Tanera, Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers 1870/1; v. Carlowitz, die Marienburg; Grube, Tier- und Jagdgeschichten; Schwerdt, Im afrikanischen Busch; Keil, Von der Schulbank nach Afrika; Koppen, Im Lindenbaum; Diehl, Schatzkästlein; Pilz, Die kleinen Tierfreunde; Barack, Reineke Fuchs; Reicke, Buffalo Bill; Laudien, Preussische Helden; Foehse, Unter Wilde verschlagen; Schwelm, Die Kinder des Auswanderers; Kapp, Durch Kreuz zur Krone; Schmidt, Homers Odyssee; Roth, Recht besteht, Unrecht vergeht; Stöber, Das Elmthäli; Möhren, Der gute Wald; v. Horn, Die Biberfänger; Nieritz, Kurze Lust, lange Pein; Streichhölzchen und Räucherkerzchen; Friese, Frühes Leid; Wagner, Entdeckungsreisen in Haus und Hof; Anders, Rübezahl; Wagner, Entdeckungsreisen in der Wohnstube; Schäfer, Deutscher Jugendhain; Rüdiger, Aus Grossmutters Schatzkästchen; Herrmann, 100 kurze Erzählungen; Kattner, Plauderstunden; Schottin, Gefundene Perlen aus der Märchenwelt; Hoffmann, Der Jugend Fabelschatz; v. Köppen, Das alte Ordensland; Sonnenburg, Unter dem Schwert der Weissmäntel; Richter, Winrich von Kniprode, Der Retter der Marienburg; Heinrich Monte; Hermann von Salza; Roth, Kaiser, König und Papst; Linden, Die Tochter des Ungarnherzogs; Grabi, Verrat und Treue; J. Lohmeyers Vaterländische Jugendbücherei, Bd. 1—9; Pohlmey und Hoffmann, Gymnasialbibliothek Bd. 1—32; Weitbrecht, Jugendblätter 1898; v. Liliencron, Die deutsche Marine; Nöldechen, Um Haares Breite; Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt; Knopf, Westpreuss. Volkssagen; Grimm, Kinder- und Hausmärchen; Hey-Spekter, Fabeln für Kinder; Wurm, Waldgeheimnisse; Wagner, Im Grünen; Ruppersberg, Saarbrücker Kriegschronik; Albers, Deutsche Götter- und Heldensage; Brandstädter, Jugendzeit — Zaubergeige — Friedel findet eine Heimat.

C. An geographischen Lehrmitteln wurden erworben: Sydow-Habenicht, Methodischer Wand-Atlas, Karte 10, 11, 12; Hölzel's Geographische Charakterbilder,

Blatt 8, 31, 32, 33, 34, 35, 36 mit Text; Weidt's Schul-Globus mit Halb-Meridian und Kompass.

D. Für das naturhistorische und physikalische Kabinett sind im Etatsjahre 1899 erworben worden: 1 grosser Inductor, 1 Durchleuchtschirm, 1 Röntgenröhre, 1 Voltmeter, 1 Akkumulator, 1 Thermosäule, 1 Apparat zur Elektrolyse von Salzen, 1 zerlegbare Leydener Flasche, 1 Verteilungsapparat nach Riess, 1 Photometerscheibe, 1 Brückenwage, 1 Aräometer nach Nicholson, 3 Meter Kautschukfaden, mehrere Pendel, 2 Rollen an Schraubzwingen, 2 Rollen von Messing, 1 Schallapparat mit Rezipient, 1 Destillirapparat, 1 Gaswaschflasche, 1 Gasentbindungsflasche und verschiedene andere chemische Gerätschaften. — 1 Cisticercus tennicollis, 1 Salpa africana, 1 Kollection von 30 Insectenpräparaten. Gerold's naturgeschichtliche Wandtafeln, Abteilung III, Tafel 17, 21, 22, 23, 24. —

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Für Studierende, die Schüler der Anstalt waren: Das Stipendium der Bliewernitz-Stiftung (Kuratoren: Die Herren Bürgermeister Sandfuchs und Pfarrer Felsch) bezog der studiosus Marx in Höhe von 67,50 Mk.

Die Stipendien der Conventz-Stiftung, zus. 270,90 Mk. (Kuratoren: Herr Bürgermeister Sandfuchs und der Unterzeichnete) bezogen die Studenten Kadlubowski und Kranz.

Drei Stipendien aus dem bei der 600jährigen Säkularfeier der Stadt Marienburg gegründeten Stipendienfonds und zwar zwei zu je 200 Mk., eines zu 102,96 Mk. bezogen die Studenten Sierig, Kadlubowski und Felsch.

2. Für Schüler: Die vom Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium zu Danzig zu verleihenden Gymnasialstipendien in Höhe von 210 und 3 mal 180 Mk. bezogen der Ober-Sekundaner Hintze und die Primaner Glage, Erwin Felsch und Kühn.

Der Schülerunterstützungsfonds des Gymnasiums hatte Bestand am

20. April 1899		317,50 Mk.
dazu Einnahme aus den Vorträgen, der Aufführung der Jahreszeiten etc. bis zum 18. März 1900		940,52 Mk.
	Summa	1258,02 Mk.
Ausgabe: Unterstützungen an Schüler		136,06 Mk.
desgl. zur Reise nach Danzig zur Antigone-Aufführung . .		53,00 Mk.
desgl. Ferienreise nach Tirol		260,00 Mk.
für die Unterstützungsbibliothek		82,96 Mk.
	Summa	532,02 Mk.
Mithin Bestand am 20. März 1900:		726,00 Mk.

Vom Schulgeld waren 10 % der Schüler teils ganz, teils halb befreit.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 19. April, 7 Uhr morgens.

2. Als Termine für die Aufnahme neu eintretender Schüler bestimme ich für die Sexta Mittwoch, den 4. April, 10 Uhr vormittags, für die anderen Klassen Mittwoch, den 18. April, 10 Uhr vormittags. Die Schüler, welche Aufnahme nachsuchen, haben Feder und Papier mitzubringen sowie den Impf- und Geburtsschein und müssen, wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, das Abgangszeugnis vorlegen.

3. Das Schulgeld ist in Höhe von 30 Mk. vierteljährlich praenumerando zu zahlen. Die Bewilligung von Freischule erfolgt allemal widerruflich.

4. Ich erinnere daran, dass diejenigen Eltern, die ihre Söhne der höheren Lehranstalt zuführen wollen, den Zeitpunkt der Anmeldung für die Sexta nicht zu weit hinausschieben dürfen. Das gesetzliche Alter für den Eintritt in die unterste Gymnasialklasse ist das vollendete n e u n t e Lebensjahr.

5. Die Pensionen der auswärtigen Schüler bedürfen, bevor sie gewählt werden, der Genehmigung des Direktors.

Marienburg, im März 1900.

Direktor Dr. H. Kanter.